

AB

50 B 9

L, 15

Handwritten scribbles

A. 00 1/2



Der Brief
an
die Hebräer.

Leipzig

im Schwickertſchen Verlage 1776.



C. G. A. Froemlich

Die

in

der

der

der



Fragment of text from the adjacent page, including characters like 'B', 'd', 'fe', 'ge', 'B', 'ft', 'er', 'bi'.





Der Verfasser des gegenwärtigen Verſus
dieſes iſt überzeugt, daß er nichts Neues lie-
fere, daß er ſeine Vorgänger nicht übertref-
ſe, daß ſeine Arbeit unvollkommen ſey, un-
geachtet er viele Jahre auf dieſe wenigen
Blätter verwendet hat. Aber eben deswegen
iſt ihm der Inhalt ſo geläufig worden, daß
er bey jeder Veränderung, deren Nothwen-
digkeit er fühlt, ganz unentſchließig iſt. Er

U 2

wünſcht



wünscht also von Kennern belehrt zu seyn,
und wünscht es darum, weil er selbst andre
unterrichten soll. Und so hofft er, daß man
ihm keine falsche Absicht beylegen werde.
Seinen Namen zu wissen, kann in die Be-
reitwilligkeit derer, die ihn ihrer Belehr-
zung würdigen wollen, wohl keinen Einfluß
haben.

Nach

Nachdem Gott unsern Vorfahren ehemahls durch die Propheten mannigfaltigen Unterricht ertheilt hatte, ließ er uns hierauf durch seinen Sohn unterrichten, dem er die Herrschaft über alles übergeben, durch den er auch die Welt erschaffen hat, der ein Bild der göttlichen Majestät, und ein Abdruck der göttlichen Natur ist, 1) und alles durch kräftige Befehle verwaltet, der, nachdem er uns in eigner Person 2) Vergesung der Sünden verschaffet hat, mit Gotte herrschet, und die Engel in dem Maaße übertrifft, wie seine Würde über die ihrige erhaben ist.

Denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute 3) habe ich dich gezeuget 4). Oder: Ich werde sein Vater,

U 3

- 1) Er ist Gotte gleich.
- 2) Durch seinen Tod. So erklärt sich der Verfasser im folgenden.
- 3) Da ich mich erkläre, was mein Entschluß in Absicht auf dich, meinen Sohn, sey. Denn im andern Psalm erklärt sich Gott, daß sein Sohn Herr der Menschen seyn soll.
- 4) Da zeige ich mich recht, als dein Vater, indem ich dir das Allererhabenste, die Herrschaft über die Menschen, übergebe.

ter, und er wird mein Sohn seyn 1). Und wann er der Welt seinen erhabensten Sohn vorstellet 2), spricht er: Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten. Von den Engeln heißt es: Er braucht seine Engel, wie Winde, und seine Diener, wie Blitze 3). Von dem Sohne hingegen: Dein Thron, o Gott, stehet ewig 3), unter deinem Scepter wird das Recht nicht gebeugt: du liebest das Recht, und hassst das Unrecht: darum hat dir Gott, dein Gott, eine königliche Würde ertheilet, darüber du dich mehr, als irgend ein König über die seinige, freuen kannst. Ferner 5): Du, Herr, hast im Anfang aller Dinge den Erdfreis erbanet, und der Himmel ist ein Werk von dir. Er wird vergehen; du aber dauerst fort: ganz wird er wie ein Gewand veralten 6): du wirst wollen, daß er wie ein Gewand veralten soll, und er wird veralten: aber du bleibst immer, wie du bist, und hörst nie auf zu seyn. Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du sollst mit mir herrschen, bis ich
dein

- 1) Man muß 2 Sam. 7, 14. das folgende lesen.
- 2) Wann er ihr im 97 Psalm erklärt, daß es einen Herrn der Welt gebe, und wer dieser sey.
- 3) Sie stehen ihm zu Gebote, wie die ganze Natur. Ps. 104, 4.
- 4) Du bist Herr, ein ewig herrschender und gerechter Herr. Ps. 45, 7.
- 5) Ps. 102, 26.
- 6) Sich seinem Ende nahen.

deine Feinde werde völlig unter dich gebracht haben 1). Sind sie nicht insgesammt dienstbare Geister, welche Gott denen, die er glücklich machen will, zu Hülfe schickt?

Folglich müssen wir desto sorgfältiger auf seinen Unterricht merken, damit wir nicht darüber hin gleiten 2). Denn wenn Gott über das, was er durch Engel vortragen ließ 3), fest gehalten; wenn jedes Verbrechen jeder Ungehorsam, seinen gerechten Lohn bekommen hat: wie können wir der Strafe entgehen, wosürne wir eine so große Glückseligkeit nicht achten, wovon uns der Herr selbst den ersten Unterricht ertheilet, und diesen durch seine Schüler, welche Gott durch vielerley

A 4

Thas

- 1) Bis ans Ende der Welt, 1 Kor. 15, 24. 25. 26. Wer übrigens zweifelt, daß zur Rechten Gottes sitzen heiße, mit Gott herrschen, der lese im 10 R. den 11 und 12 Vers, und bemerke den Gegensatz.
- 2) Nicht leichtsinnigen Gebrauch davon machen.
- 3) Das mosaische Gesetz. Eben dieser Schluß von der Verachtung des mosaischen Gesetzes auf die christliche Lehre steht auch R. 10, 28. 29. Es müssen ohnfehlbar eigentliche Engel, in deren Befolge Gott das Gesetz gegeben, verstanden werden. Denn der Schriftsteller vergleicht in dieser ganzen Stelle den erhabnern Rang des Mesias mit dem niedern Range der Engel, und der 5te Vers scheint in gar keiner Verbindung mit dem Ganzen zu stehen, wenn man nicht durchgängig einerley Engel denkt.

te aber den Tod, um für alle zu sterben: wor-
inne sich die göttliche Gnade zeigt.] Denn da
Gott, durch den und um dessentwillen alles da ist,
der großen Menge seiner Kinder zu einer erhabenen
Glückseligkeit verholfen hatte 1): so mußte er auch
den Stifter ihrer Glückseligkeit, nach vorherges-
gangenem Leiden, zur höchsten Stufe der Ehre
erheben 2).

Es stammet aber derjenige, der Vergebung der
Sünden verschaffet, sowohl als alle die, denen sie
verschaffet wird, von einem ab 3): daher jener kein
Bedenken trägt, diese seine Brüder zu nennen.
Ich will, spricht er 4), vor meinen Brüdern von
dir reden, und dein Lob in der Gemeinde aus-
breiten. Oder: Ich will mich auf ihn verlass-
sen; und dann: Ich und die Kinder, die mir Gott
anvertrauet hat, überlassen uns ihm. Weil nun
diese Kinder 5) einen sterblichen Leib haben, so hat

U 5 auch

- 1) Er hatte die Anstalt ausgeführt, die er zum Heil der Menschen gemacht hatte.
- 2) Zum Herrn über alles machen.
- 3) Benderseits sind sie Gottes Kinder. Gott ist sowohl unser, als des Herrn Jesu Christi Vater.
- 4) Ps. 22, 23. und Jes. 8, 17. 18.
- 5) Die Kinder Gottes, von denen hier die Rede ist, d. h. die Menschen, deren Vater Gott ist, und die der Sohn Gottes seine Brüder nennt. So stund *tenor* im Vorhergehenden.



auch er einen solchen Leib gehabt, damit er durch seinen Tod den mörderischen Tyrann, den Teufel, überwältigen, und diejenigen, die ihre ganze Lebenszeit in einer sclavischen Furcht für dem Tode zu brächten, davon befreien könnte. Denn da er sich nicht der Engel, sondern der Nachkommen Abrahams annahm: so mußte er seinen Brüdern in allem gleich werden, damit er ein mitleidiger und seinem Gotte treuer Priester seyn, und dem sündigen Volke Vergebung ihrer Sünden auswirken könnte. Und weil er selbst Noth und Elend gelitten hat, kann er sich der Bedrängten annehmen.

Merkt also, Gott geheiligte Brüder, ihr, denen der Himmel angetragen ist, merkt auf den Gesandten 1) und Hohenpriester 2), Jesus Christus, der den Bund (Gottes) mit uns vollzogen 3) hat, und demjenigen, der ihn dazu bestellt hatte, weu gewesen ist, so wie Moses in allen Stücken Gottes treuer Hausverwalter 4) war.
Doch

- 1) In diesem Verhältnisse hat der Schriftsteller Jesum bisher betrachtet.
- 2) In diesem Verhältnisse fängt er nunmehr an Jesum zu betrachten.
- 3) Er hat gemacht, daß Gott uns die verheißenen Wohlthaten ertheilen kann.
- 4) Moses war Vorsteher, Führer, Lehrer, Mittler des jüdischen Volks. Denn das jüdische Volk ist hier das Haus Gottes.

Doch übertrifft er den Moses weit an Würde, in dem Maasse, wie ein Diener vom Hause 1, niedriger, als der ist, der ihn dazu bestellet hat: [es muß aber ein Diener vom Hause dazu bestellet werden, und der, der sie alle bestellet, ist Gott 2.] Moses also war in allen Stücken Gottes treuer Hausverwalter, und zwar darum, daß man dasjenige, was in der Folge würde vortragen werden, für desto zuverlässiger halten sollte 3); er war es aber als Diener: Christus hingegen ist als Sohn über Gottes Haus gesetzt, und dies sein Haus sind wir, wenn wir bis ans Ende standhaft fortfahren, voll Zuversicht und Freude zu hoffen.

Terzand

- 1) Man kann *οικτρς* oder *οικτρς* an Statt *οικτρς* lesen, wie im folgenden, wo dieser Gedanke wiederholt wird, das Wort *δεσπότων* steht: und dieß ist hier der Hausverwalter. *Κατασκευάσας* ist so viel, als im 2 B. *ποιήσας*.
- 2) Gott hat also dem Moses sowohl, als Christo, dieses Amt aufgetragen.
- 3) Wenn also die Juden, denen Moses Amt und Geschichte bekannt waren, in der Folge hörten, der Messias wäre Mittler, Gesandter Gottes, Lehrer, Vorsteher der Gemeinde, so konnten sie es an Moses Beispiele abnehmen, und es für desto gewisser halten, weil sie schon ein ähnliches Beispiel am Moses hatten.

Jezund also, wenn ihr, wie der heilige Geist sagt, 1) seinen Ausspruch höret, seyd nicht hart und widerspenstig, wie bey Meriba, wie damals bey Massa in der Wüste, wo mich eure Vorfahren auf die Probe stellten, und ungeachtet sie Wunder von mir gesehen hatten, mir nicht trauen wollten. Viersig Jahre lang gereichten mir diese Leute zum Verdras. Ich beschloß also, weil sie stets verkehrt urtheilten, und mein Betragen verkannten, in Ungnaden den Schwanz zu thun: Sis sollen nicht zu der von mir versprochenen Ruhe gelangen 2). Sehet also zu, Geliebte, daß nicht etwan jemand unter euch durch den Abfall von dem wahren Gotte 3) sein böses ungläubiges 4) Herz zeige; sondern befestiget einander täglich, so lange es noch Jezund heißt, das mit sich niemand von euch vom Unglauben berühren lasse, und (gegen Gottes Aussprüche) hart und widerspenstig sey. Denn nur da sind wir wirklich Christen, wenn wir in dem angefangenen Vertrauen bis ans Ende standhaft verharren. Wenn es aber heißt; Jezund, wenn ihr seinen Ausspruch höret,

1) Pf. 95, 7.

2) Sie sollen nicht nach Palästina kommen.

3) Wenn er das Christenthum wieder aufgibt.

4) Da er den göttlichen Verheißungen und Drohungen nicht glaubt. Dieß heißt auch Ungehorsam.

ret, seyd nicht hart und widerspenstig, wie die bey Meriba: so frage ich, wer sich denn widersetzte 1), ungeachtet er Gottes Ausspruch gehöret hatte? Nicht alle die, welche Moses aus Aegypten geführt hatte? Und wer Gott vierzig Jahre lang zum Verdruß gereichte? Nicht die Ungläubigen, die in der Wüste dahin starben? Und wem anders als den Ungläubigen, schwur er, daß sie nicht zur versprochenen Ruhe gelangen sollten? Wir sehen also, daß sie ihres Unglaubens wegen nicht dazu gelangen konnten. Da nun die Verheißung, daß sie zur Ruhe gelangen sollten, noch nicht erfüllt ist 2): so wollen wir uns in Acht nehmen, daß niemand von uns derselben verlustig werde. Denn auch uns ist eben sowohl, als jenen, etwas 3) versprochen; nur half es jenen nichts, daß sie das Versprechen hörten, weil sie es ohne Glauben hörten. Denn laut jener Worte: Ich thae in Ungnaden

- den
- 1) Nämlich dadurch, daß er nicht that, was Gott verlangte, d. h. nicht glaubete und Gott traucte.
 - 2) Die Juden, die aus Aegypten reiseten, sind nicht nach Palästina gekommen. Hieraus wird der Schluß gezogen: Es können und müssen also andre zur Ruhe, (das heißt, zur Glückseligkeit, wovon die Ruhe ein Bild ist) gelangen.
 - 3) Die Glückseligkeit, zu welcher das Christenthum führet: oder allegorisch, die Ruhe.

den Schwur, sie sollen nicht zu der von mir versprochenen Ruhe gelangen: gelangen wir zur versprochenen Ruhe, wenn wir glauben. Jedoch, Gott ist ja bald im Anfange der Welt mit seiner Arbeit fertig gewesen (und hat also schon längst ausgeruhet 1). Denn so heißt es irgendwo 2) von dem siebenten Tage: Gott ruhete am siebenten Tage von seiner Arbeit aus. Allein in der andern Stelle heißt es wieder: Sie sollen nicht zu der von mir versprochenen Ruhe gelangen. Hieraus folgt nun, daß einige dazu gelangen sollen, da jene, denen es zuerst versprochen war, ihres Unglaubens wegen nicht dazu gelangt sind. Und indem er den David, laut jener Stelle, so lange hernach 3) noch sagen läßt: Jezund, wenn ihr ihn reden höret, seyd nicht hart und widerspenstig, setzt er nochmals eine Frist: Jezund. Oder hätte sie etwan Josua zur Ruhe 4) gebracht, so würde Gott nicht hernach noch von einer andern Ruhe 5) geredet haben. Es ist also für

- 1) Wie kann man also noch jetzt erst anfangen, mit ihm auszuruhen, d. h. glücklich zu werden.
- 2) 1 B. Mos. 2, 2.
- 3) Nachdem jene ungehorsamen Juden umgekommen waren, ohne Palästina zu sehen.
- 4) Zum Genuß der eigentlichen Glückseligkeit. Nach Palästina brachte er sie wohl; aber dieß war nicht die rechte wahre Glückseligkeit.
- 5) Glückseligkeit.

für das Volk Gottes noch Ruhe übrig 1), und wer zu der von Gott versprochenen Ruhe gelangt ist, der ruhet von seiner Arbeit aus 2), wie Gott von der seinigen. So wollen wir denn nach dieser Ruhe streben, damit niemand in gleiches Unglück mit jenen Ungläubigen falle. Denn was Gott sagt, das hat Kraft und Leben 3); kein zweischneidiges Schwert kann so scharf seyn: ganz bringet es bis in die Seele, und schneidet bis auf Mark und Bein 4); es verurtheilt auch unsre Gedanken 5).

Denn

- 1) Wenn man ein Christ wird und bleibt, kann man immer noch der Glückseligkeit, wozu das Christenthum Hoffnung macht, theilhaftig werden.
- 2) Er genießt das heiterste Vergnügen, wie Ruhe und Feyer Bilder der angenehmsten Erholung sind.
- 3) Gottes Drohungen fühlt man gewiß, wenn er drohet, geht es gewiß in Erfüllung. *Non est vana et sine viribus ira.*
- 4) Seine Drohungen sind höchst empfindlich, sie ziehen die traurigsten Folgen nach sich. Dieß heißt nun allegorisch: Sie verwunden, wie ein Schwert, so daß es bis in die Seele schmerzt. Und wenn man sagte: Gottes Drohungen schlagen die tiefsten schmerzhaftesten Wunden: so wäre es eben dieselbe Allegorie, und der Sinn würde seyn: sie haben die traurigste Wirkung, die empfindlichsten Folgen.
- 5) Und wenn wir auch nur Böses denken, d. h. bloß in Gedanken ungläubig und mißtrauisch sind, geht uns die Drohung an.

Denn derjenige, mit dem wir zu thun haben 1), kennt die ganze Welt, alles ist vor ihm bloß und offenbar 2).

Da also Jesus, Gottes Sohn, der sich durch die Wolken geschwungen hat, unser Hoherpriester ist, so laßt uns das getroffene Bündniß nicht brechen 3). Unser Hoherpriester kann bey unserm Elende nicht ohne Mitleid bleiben; er hat vielmehr, eben so wie wir, die Sünde ausgenommen, alle Noth und Elend erfahren. Laßt uns also voll Vertrauen zu dem Gnadenthron treten 4), um Erbarmung und Gnade und erwünschte Hülfe zu erlangen.

Ein jeder Hoherpriester, der aus der Zahl der Menschen genommen ist, erhält das Amt, den Gotsdienst zu verrichten, den Menschen zum Besten, um nämlich für ihre Sünden dieß und jenes Opfer zu bringen: und da er selbst sündhaft ist, kann er gegen Irrende und Fehlende Nachsicht gebrauchen 5), ja er muß, weil er selbst sündhaft ist, so gut für seine, als für des Volkes Sünde opfern. Es

1) Gott, dessen Drohungen wir achten, oder nicht, dem wir glauben, oder nicht.

2) Folglich auch unsre Gesinnungen.

3) Laßt uns gläubige Christen bleiben, die Seligkeit unverrückt von ihm erwarten.

4) Gott um seine Gnade ansehen.

5) Er ist bereit, ohne sich zu entrüsten, ihre Vergehungen durch Opfer wieder gut zu machen.

Es maaszt sich aber niemand diese Ehre eigens mächtig an; sondern der, den Gott, wie den Aaron, dazu bestellet, erhält sie. Eben so wenig maaszt sich Christus die Ehre, Hohepriester zu seyn, eigenmächtig an, sondern der, der zu ihm gesagt hatte, Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget 1), ertheilte sie ihm: denn anderwärts 2) spricht er: Du bist ein ewiger dem Melchisedek gleicher Priester.

Dieser Christus also, da er noch auf Erden lebte, opferte dem, der ihn vom Tode erretten konnte, Gebet und Flehen, Thränen und laute Klagen 3); ward aber erhört, und von seiner Bekümmerniß errettet; und ungeachtet er der Sohn war, lernte er doch durch Leiden gehorchen 4); und da er nun zur höchsten Stufe der Ehre erhoben ist 5), so ist

1) Sondern Gott, sein Vater, ertheilte sie ihm.

2) Ps. 110, 4.

3) Es ging ihm also traurig und elend, wie es oben hieß, er hätte alle Noth erfahren, und könnte folglich desto mitleidiger seyn.

4) Sonst gewöhnt man seine Kinder durch ein sanftes und mildes Verragen zum Gehorsam. Gehorchen heißt hier, den Befehl Gottes des Vaters, für die Menschen zu sterben, willig vollstrecken. Vergl R. 10. v. 5; 10.

5) Herr über alles.

ist er für alle, die sich ihm unterwerfen 1), die Ursache der ewigen Seligkeit.

Gott nennt ihn also, wie gedacht, einen Hohenpriester, der dem Melchisedek gleichet. Hiervon hätte ich nun viel zu sagen; da ihr aber eine Sache so langsam fasset, wird dieser Vortrag schwer. Der Zeit nach solltet ihr zwar schon Lehrer abgeben können; aber ihr habt den Unterricht in den ersten Anfangsgründen der göttlichen Lehre vom neuen nöthig, und bedürftet Milch, und keine starke Speise. Wer noch Milch bekommen muß, für den ist der rechte eigentliche Unterricht noch nicht; denn er ist ein Kind: für Erwachsene, die eine Fertigkeit, und folglich einen geübten Verstand haben, daß sie das Gute und Schlechte unterscheiden können, gehört starke Speise. Doch laßt uns die ersten Gründe der christlichen Lehre übergehen, und nicht wieder von unten anfangen, daß man sich bessern, das Böse lassen, und an Gott glauben müsse, daß man sich müsse lassen tauffen, unterrichten, die Hände auflegen, daß die Todten auferstehen werden, und daß es ewige Strafen gebe. Laßt uns viel lieber zu schweren Sachen 2) fortgehen. Und wir wollen es hiemit unter Gottes Beystande thun. Denn wer die christliche Religion einmal kennet, wer dteß

hine

- 1) Die ihn für ihren Herrn erkennen, seine Religion annehmen.
- 2) Zur Erklärung der Vorbilder des A. T. und ihrer Anwendung auf Christum.

himmlische Geschenk gekostet, und die Gaben des heiligen Geistes erhalten hat, wer die Güte der göttlichen Lehre hat schmecken lernen, und weiß, wie viel die neue Einrichtung sagen will 1), und dennoch von dem Pfade abweicht 2), den kann man unmöglich wieder bessern, da er zu seinem eigenen Schaden den Sohn Gottes so gut beschimpfet, als wenn er ihn kreuzigte 3). Wenn das Feld, von öfterm Regen befeuchtet, dem Landmann erwünschte Früchte bringt, so segnet es Gott 4); trägt es aber Dornen und Disteln, so achtet man es nicht, der Fluch 5) drohet ihm, und am Ende hetzt es, ins Feuer. Doch von euch, Geliebte, bin ich eines bessern überzeugt, wenn ich gleich so rede; ich weiß, daß es euch wohl gehen wird. Denn Gott ist nicht so ungerecht, daß er euren Ernst und Eifer in der Liebe zu ihm, die ihr durch Wohlthätigkeit gegen die Christen bewiesen habt, und noch beweiset, vergessen sollte. Ich wünsche aber auch, daß ihr eben so viel Eifer in der zuverlässigen und unwandelbaren Hoffnung bezeigen möget,

B 2 das

- 1) Wie glücklich man beym Christenthume werden kann.
- 2) Das Christenthum wieder aufgibt.
- 3) Er verwirft ihn, als einen Betrüger, wie ihm die Juden als einen Betrüger und Verfäherer ums Leben brachten.
- 4) Er erhält die Fruchtbarkeit dieses Feldes.
- 5) Die völlige Unfruchtbarkeit und Wüsteney.

damit ihr nicht etwa müde werdet; sondern denen nachahmet, die wegen ihres gelassenen Vertrauens das, was ihnen versprochen war, endlich erhalten haben. Da Gott dem Abraham ein Versprechen thun wollte, und bey keinem größern schwören konnte, schwur er bey sich selbst 1): Wahrlich, ich werde dich beglücken, und dein Geschlecht mehren. Und Abraham, der es gelassen erwartete, erhielt, was ihm versprochen war. Menschen schwören bey einem größern, und der Schwur hebt allen Zweifel, und macht dem ganzen Streite ein Ende. Da nun Gott denen, für die das versprochene Gut bestimmt war, recht überflüssig darthun wollte, daß es schlechterdings sein Wille wäre; bediente er sich eines Schwures: und so sollten wir zween unwandelbare Gründe 2), wobey an Seiten Gottes kein Betrug möglich ist, zu unsrer kräftigen Beruhigung haben, wir, die wir unsre Zuflucht zur Hoffnung und zur Zuversicht nehmen. Und diese Hoffnung ist ein starker fester Anker unsrer Seele, sie reichet bis ins Allerheiligste 3), wohin Christus, der ewige dem Melchisedek gleiche Hohepriester, vorausgegangen ist.

Dis

1) 1 B. Mos. 22, 17.

2) Das Versprechen und den Schwur.

3) Unsre Hoffnung erstreckt sich bis in jenes Leben wir erwarten eine Glückseligkeit im Himmel.

Dieser Melchisedek also war König in Salem, und ein Priester des höchsten Gottes. Einmal gieng er dem Abraham entgegen, der aus dem Streite mit etlichen Königen zurück kam, um ihm seinen Segenswunsch zu ertheilen, und Abraham gab ihm hinwieder den Zehnten von der gesammten Beute. Sein Name läßt sich durch gerechter König übersetzen, so wie König in Salem ein friedliebender König heißt. Weder sein Vater, noch seine Mutter, noch seine Familie sind bekannt. Man weiß auch nicht, wenn er geboren; nicht, wenn er gestorben ist; sondern er gleicht dem Sohne Gottes, und bleibt ewig Priester.

Bedenket nun, wie angesehen der seyn mußte, dem so gar unser Stammvater Abraham den Zehnten von der Beute gab. Die Priester aus dem Stamme Levi müssen sich zwar nach der Vorschrift des Gesetzes von dem Volke, das heißt von ihren Brüdern, den Zehnten geben lassen, ungeachtet diese ihre Brüder ebenfalls leibliche Nachkommen Abrahams sind; der hingegen, der nicht zu ihrem Stamme gehörte, ließ sich vom Abraham den

2) Mehr soll dies nicht seyn, als eine Vergleichung und Allegorie. Man hat von Melchisedeks Ende keine Nachricht, man weiß nichts von einem Nachfolger desselben, nichts von einer Nachkommenschaft. Er ist also noch immerfort das, was er in der Geschichte heißt, Priester, und kann in soweit mit dem ewig lebenden Sohne Gottes verglichen werden.

Zehnten geben, so wie er demjenlgen, dem Gott schon ein Versprechen gethan hatte, auch noch seinen Segen ertheilte. Außer allem Zweifel aber ertheilte der Größere dem Seringern seinen Segen 1). Ferner bekommen hier, bey den Priestern und Leviten, sterbliche Menschen den Zehnten; dort hingegen, bey dem Melchisedek, bekam ihn der, von dem es heißt, daß er noch immer lebt. Und will man die rechte Wahrheit sagen, so hat so gar Levi, dessen Stamm den Zehnten bekommt, in Abrahams Person den Zehnten gegeben, weil er schon damals, da Melchisedek dem Abraham entgegen gieng, in dem Saamen seines Vaters unentwickelt war.

Könnte nun das levitische Priesterthum, an welches doch das jüdische Volk gewiesen war, wirklich etwas ausrichten 2), warum müßte denn wieder ein anderer Priester auftreten, der dem Melchisedek, und nicht dem Aaron gleicht? Nun muß aber durch die Neuerung mit dem Priesterthume die mosaische Einrichtung nothwendig eine Veränderung leiden: denn derjenige, von dem die Weissagung handelt 3), ist aus einem ganz andern

- 1) Wie Aeltern den Kindern, Lehrer den Schülern.
- 2) Vergebung der Sünden verschaffen, und die Gewissen der Dpfernden völlig beruhigen.
- 3) Daß er dem Melchisedek ähnlich seyn soll.

bern Stamme, aus welchem niemand jemals Priesterdienste gethan hat 1): wie es denn offenbar ist, daß unser Herr aus dem Stamme Juda ist, von welchem Stamme Moses nichts in Ansehung des Priestertums verordnet hat. Und noch viel deutlicher ist die Sache 2) daraus, weil ein andrer dem Melchisedek gleicher Priester auftritt, der es nicht war, weil ihn das mosaische Gesetz, dessen Verordnungen nur auf Zeit Lebens gelten; sondern seine Unsterblichkeit dazu machte. Denn so heißt es: Du bist ein ewiger dem Melchisedek gleicher Priester.

Es fällt aber die vorige mosaische Einrichtung weg, weil sie ohnmächtig ist, und nicht viel hilft: denn sie hat nichts ausgerichtet, sondern die dars auf gefolgte bessere Hoffnung, in der wir Gottes Gnade suchen, vermag dieses 3).

Ferner da Jesus mittelst eines Schwures zum Priester eingesetzt worden ist, so ist er Mittler eines vorzüglichen Bundes. Andre Priester werden es ohne Schwur; er aber mittelst eines Schwures. Denn so heißt es von ihm: Der

B 4

Hetz

1) Dies ist also die Neuerung.

2) Daß nämlich die mosaische Einrichtung aufgehören müsse.

3) Diese beruhiget die Gemüther durch die Ueberzeugung von der Vergebung der Sünde.

Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein ewiger dem Melchisedek gleicher Priester.

So folgt auch immer ein jüdischer Priester auf den andern, weil sie der Tod aus diesem Leben abfordert; er aber tritt sein Priesterthum an niemanden ab; denn er lebt ewig. Daher kann er auch in ewige Zeiten hinaus allen denen, welche durch seine Vermittelung Gottes Gnade suchen, Hülfe und Rettung gewähren, indem er ewig lebt und sich ihrer annimmt. Denn unser Hohepriester mußte nicht nur heilig, gut, ohne Fehler, und kein Sünder, sondern auch 1) über die Wolken erhaben seyn 2). Er mußte, sage ich, nicht nöthig haben, wie andere Hohepriester, täglich erst für seine, und dann für des Volkes Sünde zu opfern: dieß hat er einmal gethan da er sich selbst opferte. Und sind gleich die Priester, die das mosaische Gesetz dazu bestellet, elende sündhafte Menschen; so ist doch der, der lange nach der Einführung des mosaischen Gesetzes vermittelt eines Schwurs eingesetzt wurde, Gottes Sohn und ewig vollkommen. Die Hauptsache aber ist, daß
unser

1) nicht nur, sondern auch. Dieß wird nun in der Folge stückweise erwiesen.

2) Er muß im Himmel seyn, um sich, so zu reden, daselbst Gotte zu zeigen, daß nunmehr sein Geschäfte vollendet sey, und seine Herrschaft über uns, durch die er uns beglückt, anzutreten.

unser Hohepriester bey Gott im Himmel ist, und mit ihm majestetisch herrschet, daß er Priester im rechten Allerheiligsten 1) ist, in dem rechten eigentlichen Zelte, das der Herr, und kein Mensch, aufgeschlagen hat. Wird aber ein jeder Priester des Opfers wegen eingesetzt, so muß auch dieser unser Priester etwas zu opfern haben. Wäre er nun auf der Erde, so wäre er nicht Priester, indem es da schon Priester giebt, die, laut des Gesetzes, opfern müssen: wiewohl ihre gottesdienstlichen Verrichtungen nur eine Nachahmung und ein Abdruck des himmlischen Urbildes sind: [denn da Moses das Zelt verfertigen wollte, hieß der göttliche Ausspruch 2): Mache alles nach dem auf dem Berge dir beschriebenen Urbilde:] er hingegen hat ein vorzüglicheres Priesteramt erhalten 3), je vorzüglicher das von ihm als Mittler vollzogene Bündniß ist, weil es sich auf vorzüglichere Bedingungen gründet.

Denn gesetzt, Gott wäre mit dem ersten Bündnisse 4) zufrieden gewesen, so hätte es keines andern

B 5

1) Im Himmel.

2) 2 B. Mos. 25, 40.

3) Die Folgen des schon gebrachten Opfers dauern auch jetzt noch, da er im Himmel ist, das Opfer gilt noch im Himmel. R. 9, v. 24.

4) Mit der Aufführung des jüdischen Volkes gegen ihn, und dem Gebrauche, den sie von seinen Wohlthaten machten.

bern bedurft. So aber drückt er seine Unzufriedenheit in folgenden Worten aus: Mit der Zeit, spricht der Herr, werde ich mit Israels und Jass das Nachkommen einen neuen Bund (schließen 1), ganz anders, als ich ihn mit ihren Vorfahren schloß, da ich sie anfs liebeichste aus Aegypten führte. Denn weil sie das Bündniß mit mir nicht hielten 2), vernachlässigte ich sie 3). Der Bund, den ich mit der Zeit mit Israels Nachkommen machen werde, wird darinne bestehen, daß ich meinen Willen ihren Seelen einprägen, und in ihr Herz drücken werde, daß ich ihr Gott, und sie mein Volk seyn werden, daß nicht einer den andern belehren, und zur Erkenntniß des Herrn ermuntern wird, vielmehr werden sie mich alle, vom Kleinsten bis zum Größten, kennen. Und so werde ich ihnen ihre Sünden vergeben, und ihre Vergehungen vergessen. Indem er also sagt, einen neuen Bund, läßt er den ersten veralten: was aber veraltet, das ist seinem Untergange nahe.

Nun gab es zur Zeit des ersten Bundes Verordnungen über den äußerlichen Gottesdienst,
und

- 1) Eine ganz andere Einrichtung treffen, daß sie frömmere und mir weit lieber, als bisher, seyn sollen. Jerem. 31, 31.
- 2) Sie thaten nicht, was ich verlangte.
- 3) Ich konnte sie nicht belohnen.

und einen irdischen Tempel 1). Denn da war ein Vorderzelt, welches das Heilige hieß, wo der Leuchter und der Tisch mit den Schaubroden stunden. Hinter dem andern Vorhange war derjenige Theil des Zeltes, welcher das Allerheiligste hieß, und in diesem das goldne Rauchfaß, und die über und über vergoldete Bundeslade, in welcher der goldene Krug mit dem Manna stand, und Arons grünender Zweig nebst den Gesehtafeln lag. Ueber dieser Lade waren glänzende Cherubinen, die den Deckel derselben bedeckten. Doch hiervon kann ich jetzt nicht einzeln reden. Bey dieser Einrichtung also gehen die Priester Tag täglich in das Vorderzelt, ihren Dienst zu verrichten; aber in den andern Theil des Zeltes geht der Hohepriester allein, und zwar jährlich einmal, und mit Blute, welches er für seine und des Volkes Vergehungen Gotte darbringt: wodurch der heilige Geist andeutet, daß, so lange noch das Vorderzelt steht 2), der Eingang ins Allerheiligste 3) nicht frey und offen sey.

Dies

- 1) Er heißt irdisch, in Vergleichung des Himmels, welcher das rechte eigentliche Haus Gottes ist.
- 2) So lange noch Tag täglich geopfert wird, und die mosaische Einrichtung gilt.
- 3) Die Erwartung der göttlichen Gnade um Christi willen, ohne Rücksicht auf irgend etwas anders.

Dies sollte nun ein Vorbild bis auf unsre Zeiten seyn, da man wohl noch immer Opfer verrichtet, die aber das Gemüth desjenigen, der Gotte damit dienet, nicht völlig beruhigen können, weil sie bloß in Absicht auf Speise, Trank, Waschen, Baden, und andere äußerliche Gebräuche verordnet sind, bis auf die Zeit, da etwas Bessers kommen sollte. Da aber Christus kam, der Hohepriester, der uns künftige Güter verschaffen sollte, gieng er durch ein größres und vollkommneres Zelt 1), das nicht von Menschenhänden verfertigt, nicht von irdischer Bauart war, auch nicht mit Bocks- oder Rindsblute, sondern mit seinem eignen Blute ein für allemal ins Allerheiligste 2), nachdem er uns auf ewig Vergebung der Sünden verschaffet hatte. Und wenn denn nun Bocks- und Rindsblut, und die Besprengung mit der Asche von der verbrannten Kuh, die Unreinen 3) in Absicht auf das Außerliche 4) reinigen kann: wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich vermöge seiner ewigen geistigen Natur als ein vollkommenes Opfer Gotte dargebracht hat,

unser

1) Durch die Wolken.

2) In den Himmel, den Sitz Gottes.

3) Gewisse Arten von Kranken, Leute, die eine Leiche angerühret haben u. s. f.

4) Daß sie z. B. wieder in den Tempel gehen, opfern und beten können, u. s. f.

unser Herz vom Bösen reinigen, daß wir dem wahren Gotte dienen 1).

Er ist aber auch deswegen Mittler eines neuen Bundes, damit alle die, denen eine ewige Erbschaft angetragen ist 2), dieses verheißne Gut erhalten können, weil nunmehr die Vergehungen aus der Zeit des alten Bundes durch jemand's Tod wieder gut gemacht sind. [Man muß aber bey einem jeden Vermächtnisse darthun können, daß der Erblasser gestorben ist, weil das Vermächtniß bey seinen Lebzeiten keine Kraft hat, sondern erst

1) Bis hieher, vom 6 B. des 3 Kap. zu rechnen, hat also der Schriftsteller bewiesen, in wiefern er es in der gegenwärtigen Stelle versteht, daß sich der von Christo vollzogene Bund auf vorzüglichere Bedingungen gründet, nämlich weil er theils völlige Vergebung der Sünde schafft, theils die Menschen bessert. Und dieß hatte Jeremias vorausgesagt, daß in dem neuen Bunde die Menschen frömmere und Gottes angenehmer seyn, und Vergebung der Sünden erhalten sollten. Und in der That ist es eben so gewiß, daß Christi Tod uns zur Heiligkeit leiten soll, als es gewiß ist, daß uns um dieses Todes willen die Sünden vergeben werden.

2) Sie mögen zur Zeit des alten, oder neuen Testaments gelebet haben.

erst mit seinem Tode gültig wird 1).]

Aus eben dieser Ursache 2) wurde auch bey der feyerlichen Vollziehung des ersten Bundes Blut vergossen. Denn nachdem Moses, laut seines Auftrages, dem gesammten Volke das Gesetz vorgelesen hatte, nahm er Bocks- und Rindsblut, und Wasser, nebst einem Ispstängel, der mit rothgefärbter Wolle umwunden war, und das Buch; besprengete das Volk, und sagte: Dies ist das Blut, wodurch ich, vermöge des Auftrages von Gott, den Bund mit euch vollziehen soll. Er besprengete auch das Zelt und alle zum Gottesdienste gehörigen Gefäße mit Blut: wie denn nach dem Gesetze beynahe alles durch Blut gereiniget, und ohne Blutvergießen nichts verziehen wird.

Hieraus solget nun, daß zwar im Tempel, der ein Abdruck des himmlischen Urbildes ist, die Reinigung auf vorherbeschriebene Art Statt fand; im Himmel selbst hingegen ein weit vorzüglicheres Opfer zur Reinigung dienet 3). Denn Christus gieng

1) Dies ist ein Nebengedanke bey Gelegenheit des Wortes Erbschaft.

2) Weil kein Bündniß bey den Juden ohne Blut vollzogen werden kann.

3) Christus, der nach seinem Tode, wodurch er Vergebung der Sünde verschaffet hat, im Himmel ist, ist allen jenen Opfern weit vorzuziehen, und die Früchte seines Todes dauern ewig.

gieng nicht in ein Allerheiligstes, das von Menschenhänden erbauet, oder ein Abdruck des eigentlichen Allerheiligsten war; er gieng selbst in den Himmel, um sich nunmehr uns zum Besten Gotte zu zeigen 1): nicht als wenn er sich vielmal opfern wollte, wie der Hohepriester alle Jahre mit fremden Blute ins Allerheiligste geht; (denn sonst hätte er, seitdem die Welt stehet, vielmal sterben müssen) sondern er hat in dem zweyten Weltalter ein für allemal Gotte sein Opfer gebracht, da er durch seinen Tod Vergebung der Sünde verschaffet hat 2). Und wie es das Schicksal der Menschen ist, nur einmal zu sterben, worauf denn das Gericht erfolgt: so hat Christus nur einmal für die Sünden der Menschen den Tod gelitten; und wird er wieder sichtbar werden, so wird es nicht, um Sünder zu retten 3), es wird zum Heil derer, die auf ihn hoffen, geschehen.

Da nun das mosaische Gesetz nur ein Schattenbild künftiger Güter 4) ist, nicht aber die Sache

- 1) Daß er seinen Auftrag ausgerichtet habe.
- 2) Und nun ist er im Himmel, wie der Hohepriester, nachdem das Opferthier geschlachtet war, im Allerheiligsten, wo er sich Gotte als der Versöhner darstellt.
- 3) Nicht in der Absicht, Sünden zu versöhnen.
- 4) Dessen, was im N. T. durch Christum zu unserm Besten geschehen sollte.

Sie selbst enthält, so kann es bey allen Opfern,
 die man Jahr ein Jahr aus unaufhörlich immer
 wieder bringet, die Opfernden nimmermehr völlig
 beruhigen. Denn hätten sonst die Opfer nicht
 aufhören müssen, weil der, der sie gebracht hätte,
 sich weiter keines Bösen wäre bewußt gewesen,
 wenn er ein für allemal Vergebung erlangt hätte?
 So aber bringt man alle Jahre die Sünde wieder
 in Erinnerung: denn Vocks; und Rindsblut
 kann unmöglich Vergebung der Sünde verschaf-
 fen. Wenn also der Messias vorgestellt wird 1),
 wie er unter die Zahl der Menschen tritt, spricht er:
 Opfer verlangst du nicht; aber zum Gehorsam
 hast du mich gewöhnet. Da dir also weder
 Brand; noch Sündopfer gefallen, so erklärte
 ich mich, daß ich nunmehr da bin, wie es die
 Weißagung in der geschriebenen Rolle verlan-
 get. deinen Auftrag, o Gott, auszurichten.
 Erst spricht er: Keine Art von Opfern, weder
 Brand; noch Sündopfer, verlangst du: unges-
 achtet diese auf Verordnung des mosaischen Ge-
 setzes gebracht werden: dann setzt er hinzu: Ich
 bin nun da, deinen Auftrag, o Gott, auszurich-
 ten. Er hebt also das erste auf, damit das letzte
 Statt haben könne. Durch diesen Auftrag aber,
 und daß Jesus Christus ein für allemal als ein
 Opfer gestorben ist, sind uns allen die Sünden ver-
 geben.

Wenn

1) Ps. 40, 7.

Wenn ferner ein jeder Priester seinen täglichen Dienst stehend 1) verrichtet, und immer wieder eben dieselben Opfer bringt, ungeachtet sie keine Vergeltung der Sünden verschaffen können: so sitzt er hingegen auf immer Gotte zur Rechten 2), nachdem er ein für allemal ein Opfer für die Sünde gebracht hat, und erwartet übrigens, bis ihm alle seine Feinde werden unterworfen seyn 3): denn er hat diejenigen, denen er Vergebung verschaffet, durch ein einziges Opfer auf immer vollkommen glücklich gemacht. Und dieß bestätigt auch der heilige Geist. Denn nach den Worten 4): Der Bund, den ich ins Künftige mit ihnen machen werde, wird darinne bestehen: folgen diese Worte: Ich werde meinen Willen ihren Seelen einprägen, und in ihr Herz drücken, und ihre Sünden und Vergehungen vergessen. Wo aber diese vergessen werden, da bedarf es weiter kein Opfer für die Sünde.

Da wir also, Geliebte, wegen des Todes Jesu das Vertrauen haben, daß wir durch den Vorhang, ich meyne den Tod Jesu, in das Allerheiligste eingehen werden, wozu er uns jüngst die glückliche Bahn gebrochen hat; da wir einen Hos-

1) Als Diener.

2) Er herrschet mit Gott.

3) Und herrschet fort bis ans Ende der Welt.

4) Jerem. 31, 31.

henprieſter haben, der über Gottes Haus geſetzt
 iſt: ſo laßt uns mit aufrichtigem Herzen und völli-
 gem Vertrauen, rein von innen, rein von außen,
 zu Gotte nahen, und bey der zuverlässigen Hoff-
 nung verſprochener maßen verharren: denn auch
 er, der uns ein Verſprechen gethan hat, hält ſein
 Wort. Laßt uns darauf denken, daß wir eins
 ander zur Liebe und zu allem Guten ermuntern,
 und uns nicht, wie es manche in Gewohnheit ha-
 ben, den Verſammlungen entziehen; laßt uns
 einander um ſo viel mehr ermuntern, je näher
 wir die Strafe kommen ſehen. Denn wenn wir,
 nach erlangter Kenntniß von der wahren Lehre,
 dennoch von freyen Stücken abfallen, ſo iſt wei-
 ter kein Opfer für unſer Verbrechen übrig; viel-
 mehr müſſen wir, voll Furcht, Strafe und brennen-
 den Eifer erwarten, der die Widerſpenſtigen ver-
 zehren wird. Uebertritt jemand das moſaiſche Ge-
 ſetz, ſo muß er, auf zweener oder dreyer Zeugen
 Auffage, ohne Barmherzigkeit ſterben. Wie viel
 trauriger wird nun nicht die Strafe deſſenjenigen
 ausfallen, der den Sohn Gottes untertritt, das
 Bundesblut, wodurch ihm Vergebung verſchafft
 iſt, entehret, und die aus Gnaden erhaltenen Wohl-
 thaten ſchändet! Wir wiſſen, wer den Ausſpruch
 gethan hat 1): Mir gebührt das Vergeltungs-
 recht, ich will belohnen, ſpricht der Herr. Und
 weiter: Der Herr wird ſein Volk richten. Es
 iſt aber fürchterlich, Gotte in die Hände zu
 fallen.

Ers

1) 5 B. Moſ. 32, 33.

Erinnert euch der vorigen Zeiten, da ihr nach erlangter Kenntniß vom Christenthum, viel mit Leiden zu kämpfen hattet, da ihr bald beschimpft, gedrückt und zur Schau ausgestellt wurde; bald an den Schicksalen andrer, denen es eben so ergieng, Theil nahmet: denn ihr hattet mit den Gefangenen Mitleiden, und liebet euch den Verlust eures Vermögens gern gefallen, weil ihr einen für euch bessern und bleibenden Reichthum im Himmel kanntet. Werft also den Muth nicht weg: es steht eine große Belohnung darauf: nur müßt ihr Geduld haben; da werdet ihr, wenn ihr euch in Gottes Willen ergebt, das Versprochene erhalten. Denn bald, bald 1), unverzüglich wird sich der, der Kommen soll, einfinden, und da wird es dem, dem sein Vertrauen auf Gott den Beyfall Gottes erwirbt, wohl gehen; wer aber furchtsam und schüchtern ist, der gefällt mir nicht. Wir aber sind nicht schüchtern; dieß würde zu unserm Verderben reichen; wir sind voll Glaubens und Vertrauens, zu unsrer Glückseligkeit.

Glauben aber heißt so viel, als gewiß hoffen, und von abwesenden Dingen 2) überzeugt seyn. Und dieser Glaube hat unsern Vorfahren Ruhm
 E 2 und

1) Habak. 2, 4.

2) Von vergangnen sowohl, als künftigen. Bey jenen hält man das Zeugniß für glaubwürdig, bey diesen trauf man dem Versprechen und der Versicherung.

und Beyfall erworben. • Durch den Glauben, 1) überzeugen wir uns, daß Gott durch seine Allmacht die Welt erschaffen habe, und folglich aus Nichts etwas entstanden sey. Des Glaubens wegen 2) wurde das Dpfer, das Abel Gotte brachte, Kains Dpfer vorgezogen. Des Glaubens wegen erhielt Abel das Zeugniß, daß er rechtschaffen wäre: denn Gott selbst bezeigte sein Wohlgefallen an seinem Dpfer: und noch nach seinem Tode ist er durch seinen Glauben unser Lehrer. Des Glaubens 3) wegen wurde Enoch, um auf immer glücklich zu seyn, aus diesem Leben weggenommen: Er war nicht mehr auf Erden, weil ihn Gott weggenommen hatte 4): denn noch ehe er weggenom-

- 1) Wenn wir der mosaischen Erzählung Beyfall geben, d. h. dem Zeugnisse Gottes, der es durch Mosen hat erzählen lassen. Denn wenn wir uns auf Vermuthungen über die Entstehungsart der Welt einlassen, können wir leicht etwas behaupten, daraus sich folgern ließe, als wäre die Entstehung der Welt nicht bloß eine Wirkung der Allmacht. Und dieß würde mit dem göttlichen Zeugnisse in Mosiss Büchern streiten.
- 2) Abel glaubte, Gott würde sich das Dpfer, das aus gutem Herzen kam, gefallen lassen, und ihn dafür belohnen.
- 3) Er hoffte Belohnungen in einer andern Welt.
- 4) 1 B. Mos. 5, 24.

genommen wurde, erhielt er das Zeugniß, daß er Gotte gefiele. Nun kann man aber ohne Glauben Gotte unmöglich gefallen: denn wer Gottes Gnade suchen will, muß glauben, daß ein Gott sey, der diejenigen, die nach seiner Gunst trachten, belohnet. Noah glaubte, da ihm künftige Dinge voraus gesagt wurden, und bauete, aus Besorgnuß für seines Hauses Erhaltung, ein Schiff: und so, wie sein Glaube die Schuld der übrigen vergrößerte 1), genoß er die Früchte desselben. Voll Glaubens gehorchte Abraham dem Befehle, in das Land, das er besitzen sollte 2), zu reisen, und ohne es zu kennen, reisete er hin. Er bewohnte das ihm versprochene Land; voll Glaubens aber 3) sahe er es nicht als sein Eigenthum an, und weder er, noch Isaaß und Jacob, die an eben dieser Verheißung Theil hatten, fasseten das selbst festen Fuß: denn er hoffte auf einen beständigen Wohnplatz, auf die Stadt, die Gott erbauet hat. Sarah glaubte, und wurde dadurch fruchtbar: und ungeachtet sie über diese Jahre hinaus war, ward sie doch noch Mutter, weil sie dem, der es versprochen hatte, auf sein Wort traute. Und so erhielt ein einziger, und noch dazu

E 3 ein

- 1) Sie hätten eben so gut, als Noah, glauben können.
- 2) Das auch seinen Nachkommen zu Theil werden sollte.
- 3) Voll gewisser Erwartung eines andern beständigen Aufenthaltes,

ein entkräfteter Alter, ein Heer von Nachkommen, wie Sterne am Himmel, und unzählbarer Sand am Ufer des Meers. Voll Glaubens starben alle diese, denn ihre Hoffnung war noch nicht in allen Stücken erfüllt; sie erblickten vielmehr dieselbe von ferne, glaubten, und freuten sich, und gaben sich nur für Fremdlinge und Pilger auf dieser Erde aus. Wer aber so redet, der zeigt damit an, daß er sich nach seinem Vaterlande sehne. Hätten sie nun das Vaterland gemeint, welches sie verlassen hatten, so hätten sie ja wieder können zurück reisen: so aber sehnten sie sich nach einem bessern, ich meyne, nach dem himmlischen Vaterlande. Daher gefiel es auch Gotte, sich ihren Gott zu nennen: denn er hatte ihnen einen Aufenthalt bestimmt. Voll Glaubens wollte Abraham, da ihn Gott auf die Probe stellte, den Isaak opfern: der, dem eine große Nachkommenschaft versprochen war, der die Versicherung erhalten hatte, daß Isaak sein Geschlecht fortpflanzen würde, wollte seinen einzigen Sohn opfern, weil er dachte, Gott könnte auch Todte erwecken: daher wurde ihm auch sein Sohn zum Bespiele hiervon wieder geschenkt. Voll Glaubens segnete Isaak den Jakob und Esau ein. Voll Glaubens setzte der sterbende Jakob Josephs beyde Söhne, und lehnte sich sodann auf seinen Stab 1).
Voll

- 1) Vor Müdigkeit. Moses berührt 1 B. M. 48, 15. diesen Umstand gar nicht: denn was 1 B. M. 41, 35. erzählt wird, gehört nicht hieher. Der Fall aber ist der nämliche, weil der Sterbende auch

Voll Glaubens 1) verordnete der sterbende Joseph, da er von der Abreise der Israeliten aus Aegypten sprach, wie man es mit seinen Gebeinen halten sollte. Voll Glaubens verbargen des Moses Aeltern, ohne sich für dem königlichen Verbote zu fürchten, dieses ihr neugebornes Kind drey Monate, weil sie sahen, daß es ein schönes Kind war. Voll Glaubens schlug es Moses bey erwachsenen Jahren aus, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen, und wollte sich lieber mit dem Volke Gottes drücken lassen, als eine Zeitlang sündliche Vortheile genießen, und hielt sich für reicher, wenn er, wie es Christo ergieng, nicht geachtet würde, als wenn er die ägyptischen Schätze besäße; denn er sahe auf die Vergeltung. Voll Glaubens verließ er Aegypten, ohne Furcht für des Königs Zorn, und ertrug alles, als wenn er den Unsichtbaren mit Augen sähe. Voll Glaubens feyerte er das Passahfest, und besprengte die Thüren mit Blut, damit der Bürger der Erstgebornen die Israeliten nicht tödten möchte. Voll Glaubens giengen sie durchs rothe Meer, wie auf dem festen Lande; die Aegypter hingegen, die es auch versuchen wollten, mußten versinken. Voll Glaubens eroberten sie Jericho, nach einer sebestägigen Belagerung, und die Duhlerin Rahab

C 4

Rahab

hier nach einer Unterredung sich vor Mattigkeit aufs Bette zurück lehnt.

1) Er glaubte gewiß, daß die Israeliten mit der Zeit aus Aegypten nach Palästina ziehen würden.

Rahab, welche die Kundschafter als Freunde aufnahm, wurde wegen ihres Gehorsams gegen Gott erhalten, da die andern, die sich widersezten, versöhren giengen. Und soll ich mich noch länger hies bey aufhalten? Es würde mir an Zeit gebrechen, wenn ich vom Gideon, Barak, Simson, Jephtha, David, Samuel, und von den Propheten sprechen wollte, die voll Glaubens Königreiche besieget, ihre Pflichten erfüllet, das Verheißne erhalten, Löwen den Nachen verstopft, und Feuerflammen ausgelöschet haben, die dem Schwerdte entronnen, von Krankheiten genesen, und im Kriege tapfer gewesen sind, und feindliche Heere in die Flucht geschlagen haben. Weiber erhielten ihre verstorbenen Freunde wieder. Andere ließen sich, ohne Rücksicht auf Errettung, erschlagen, um desto herrlicher wieder aufzustehen. Manche ertrugen Schimpf, Geißeln, Bande und Gefängniß, sie ließen sich steinigen, zersägen, quälen, enthaupten; arm, verfolgt, gedrückt, giengen sie in Fellen einher, (die Welt war ihrer nicht werth) durchirrten Wüsten, Gebürge, Hölen, und Klüfte der Erde. Und ungesachtet ihnen ihr Glaube so rühmlich war, wurde dennoch ihre Erwartung nicht in allen Stücken erfüllet 1): denn Gott meynte es mit uns viel zu gut, als daß sie allein, ohne uns, hätten sollen zum Ziele gelangen 2).

Da

- 1) Sie gelangten in diesem Leben nicht zur vollkommenen Glückseligkeit.
- 2) Gott macht niemanden in diesem Leben vollkommen glücklich; wir müssen alle die Zeit erwarten,

Da nun von allen Seiten so viele Zuschauer um uns stehen 1), so laßt uns in der angewiesenen Laufbahn unverdrossen fortschreiten, aber auch die Bürde, die uns drückt, den sich so leicht einschleichenden Unglauben 2), gänzlich wegwerfen, und auf Jesum, auf dem unser ganzer Glaube beruhet, hinsehen, der Statt des Wohllebens 3), das er genießen konnte, sich, ohne auf die Beschimpfung zu rechnen, kreuzigen ließ, und nunmehr mit Gotte herrschet. Denn wenn ihr nicht ermatten, und die Stärke des Geistes verlieren wollt, so denkt an den, der so viel Wiederseßlichkeit von Rebellen ertrug. Der Kampf wieder den Abfall hat euch bis jetzt noch kein Blut gekostet: und ihr vergeßt der väterlichen Ermahnung, die an euch ergeht? Mein

E 5

Kind

da wir insgesammt werden vollkommen glücklich seyn. Denn wenn auch nur ein einziger Mensch in diesem Leben vollkommen glücklich würde, so müßte uns dieß auf die Gedanken bringen, daß man es schon hier werden könnte: und so verschwände alle Gewißheit von einem künftigen vollkommen glückseligen Zustande.

- 1) Die vorhin beschriebenen Gläubigen sehen uns zu, ob wir eben so, wie sie, kämpfen werden, d. h. das Andenken an sie muß uns ermuntern.
- 2) Die Wankelmuth im Christenthume.
- 3) Glückseligkeit (beatitas).

Kind 1), sey nicht leichtsinnig, wenn dich der Herr in der Ducht hält, und laß dichs nicht verdrüßen, wenn er dich klüger machen will: denn wen der Herr liebet, den hält er scharf, jedes liebe Kind schläget er. Wenn euch also Gott scharf hält, so handelt er mit euch, wie ein Vater mit Kindern: denn giebt es wohl ein Kind, das sein Vater nicht scharf halten müste? Gebrauchet er aber keine Strenge gegen euch, die man doch gegen alle Kinder gebrauchet; so seyd ihr nicht seine Kinder, sondern Bastarte. Und hatten wir bey aller Schärfe unsrer leiblichen Aeltern, dennoch Ehrerbietung gegen sie; wie vielmehr müssen wir uns, um glücklich zu werden, unserm geistlichen Vater unterwerfen? Jene hielten uns, so gut sie es verstunden 2), auf wenig Jahre scharf; er aber thut es zu unserm wahren Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit nachahmen lernen. Zwar ist uns alle Strenge, so lange wir sie fühlen, unangenehm und zuwider; aber in der Folge bringt sie denen, die dadurch geübt sind, heilsame Früchte, und macht gute Leute. Neigt also die matten Hände, und die gelähmten Knie 3), und geht gerades Weges fort; damit sich der lahme Fuß

1) Sprüchw. Sal. 3, v. 11.

2) So, wie sie ohngefähr dachten, daß es uns würde nützlich seyn.

3) Seyd eifrig in Behauptung des Christenthums, und kämpft gegen alles, was euch zum Abfalle verleiten könnte.

Fuß nicht wieder verrenke, sondern vollends gesund werde.

Befleißigt euch der Eintracht und der Heiligkeit, ohne welche man nicht bey dem Herrn seyn kann, und sehet zu, daß niemand Gottes Gnade verscherze, daß keine bittere Wurzel zum Treiben komme 1), und Schaden stifte, und viele andre anstecke; daß es keinen Hurer gebe, keinen, dem Heiligtümer gleichgültig sind, wie Esau, der sein Erstgeburtts recht um eine Mahlzeit verkaufte: denn da er hernach von seinem Vater wollte gesegnet seyn, so wisset ihr, daß er nicht gehört wurde, und seinen Vater nicht bewegen konnte, ungeachtet er es mit Thränen suchte.

Ihr stehet nicht an jenem sichtlichen Berge, der von Aflizen erleuchtet, und mit Wolken, Dunkel und Sturm umgeben war; nicht nahe beym Donner und der Stimme, von welcher die Zuhörer auch kein Wort weiter vernehmen wollten: denn die Verordnung 2): Und wenn sich auch ein Thier dem Berge nahen würde, soll es gesteiniget werden: war ihnen unerträglich, und die ganze Erscheinung so fürchterlich, daß Moses sagte: Ich zittere und bebe 3). Ihr seyd auf dem Berge Zion,
in

1) Daß kein Böser unter euch aufkomme.

2) 2 B. Mos. 19, 13.

3) Die christliche Religion, die ihr angenommen habt, hat auch nicht einmal daß äußerliche Furchtbare, das die jüdische hatte.

in der Stadt des wahren Gottes, im himmlischen Jerusalem, bey Millionen Engeln, in der Versammlung der erhabnen Bürger des Himmels, bey Gott, dem Richter der ganzen Welt, und den Seelen der Frommen, die ihr Ziel erreicht haben, bey Jesu, dem Mittler des neuen Bundes, und dem Blute, das nicht, wie Abels Blut, Rache fodert 1). Hütet euch, den zu verschmähen, der zu euch redet. Entgiengen jene der Strafe nicht, die den verschmäheten, der auf Erden zu ihnen redete 2); um wie viel weniger wir, wenn wir den verschmähen, der vom Himmel herab zu uns redet 3). Erschütterte seine Stimme damals die Erde; so gilt von unsrer Zeit die Weissagung 4): Ich werde noch einmal nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel erschüttern 5). Die Worte: Noch einmal: deuten an,
daß

- 1) In der Christlichen Gemeinde seyd ihr so gut, als schon im Himmel, das Gegenwärtige sowohl, als das Künftige, ist voll Vergnügens und Freude.
- 2) Die das auf dem Berge gegebene Gesetz nicht allemahl hielten. Vergl. R. 2, v. 2.
- 3) Christum.
- 4) Haggai 2, 7.
- 5) Ich werde eine Begebenheit erfolgen lassen, dadurch, so zu reden, die ganze Welt umgekehrt werden soll. Es ist die Ausbreitung des Evangelii.

daß zwar das Erschütterte 1), weil es abgenutzt ist 2), eine Veränderung leiden; das hingegen, was nicht erschüttert werden soll, von ewiger Dauer seyn müsse. Da wir also zu einer ewig dauernden Gemeinde gehören, so laßt uns ihm danken, und Gott voll Ehrfurcht und Bescheidenheit, auf eine ihm gefällige Art, durch diese unsere Dankbarkeit verehren. Denn unser Gott gleicht einem verzehrenden Feuer.

Fahret fort, einander zu lieben. Vergesst nicht, gastfrey zu seyn: denn dieß hat Gelegenheit gegeben, daß einige unwissend Engel beherbergt haben. Denkt an die Gefangnen, als wenn ihr es selbst wäret, und an die Bedrängten, da auch ihr noch auf dieser Welt lebet.

Haltet den Ehestand in Ehren, und schändet das Ehebett nicht. Gott wird Hurer und Ehebrecher strafen.

Fliehet

1) Die vorige Verfassung, die nunmehr umgekehrt wird.

2) Ich lese mit Vosen *κτισθέντων*. Denn *κτισθέντων* hieße Geschöpfe, erschaffen, und müßte auf den Untergang der Welt gehen. Aber das von redet Haggai nicht, und es ist auch keine Ursache, warum Paulus die Weissagung darauf anwenden sollte. Er redet von den Vorzügen des Christenthums vor dem Judenthume.

Flieht den Geiz, und seyd mit dem Eurigen zufrieden; denn er hat gesagt 1): Ich will dich nicht verlassen, deiner nicht vergessen. Also können wir getrost sprechen 2): Der Herr hilft mir, so fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen anhaben?

Denkt an eure Lehrer, die euch in der göttlichen Lehre unterrichtet haben, sehet, was es mit ihrem Leben für einen Ausgang genommen hat, und ahmet ihrem Glauben 3) nach.

Jesus Christus war, und ist, und bleibt in Ewigkeit eben derselbe. Laßt euch also nicht durch vielerley neue Lehren von dem rechten Wege abbringen, nicht durchs Cerimonialgesetz, dessen Beobachtung den Juden nicht viel half. Die Festigkeit im Christenthume ist eine vortrefliche Sache.

Wir haben auch einen Altar; aber von unserm Opfer ist nichts für den Unterhalt der Priester bestimmt 4): denn Thiere, deren Blut der Hohepriester zur Versöhnung der Sünden ins Heilige trägt, müssen ganz, und zwar ausser dem Lager,
vers

1) Jos. 1, v. 5.

2) Psalm 118, v. 6.

3) Ihrer Standhaftigkeit und Festigkeit im Glauben.

4) 3 B. Mos. 4.

verbrannt werden. Eben so starb Jesus, da er das Volk durch sein Blut versöhnen wollte, ausser der Stadt. Laßt uns also, verschmäht, wie er, zu ihm hinausgehen, da wir ohnehin hier keinen bleibenden Aufenthalt haben, sondern erst dahin trachten. Laßt uns, was unser lobsingender Mund vermag, laßt uns Gotte Zeit Lebens unser Lobopfer dafür bringen. Vergesset aber auch nicht, wohlthätig und milde zu seyn: denn solche Opfer gefallen Gotte wohl.

Gehorchet euern Lehrern, und folget ihnen, da sie nicht nur für eure Seelen sorgen; sondern auch Nachenschaft davon geben müssen, damit sie es mit Freuden und ohne Seufzen thun, welches euch nicht gut seyn würde.

Betet für mich, denn ich bin in meinem Gewissen überzeugt, daß ich allemal die besten Absichten habe; weit mehr aber bitte ich mir dess wegen euer Gebet aus, damit ich euch desto eher wieder geschenkt werde.

Der gnädige Gott, der unsern Herrn Jesus, den obersten Hirten der Heerde, welcher durch seinen Tod einen ewigen Bund vollzogen, von den Todten auferwecket hat, der bringe euch in allem Guten immer weiter, damit ihr ihm gehorsam bleibet, und mache, daß ihr ihm wohl gefallen möget. Er thue es um Jesu Christi willen, der in Ewigkeit müsse geehrt werden. Ja! Er müsse geehrt werden!

Ich bitte Euch, Geliebte, über meinen Ermahnungen nicht müde zu werden. Ich habe mich auch kurz gefaßt.

Daß unser lieber Timotheus wieder frey ist, ist euch bekannt. Kommt er bald, so will ich euch in seiner Gesellschaft besuchen.

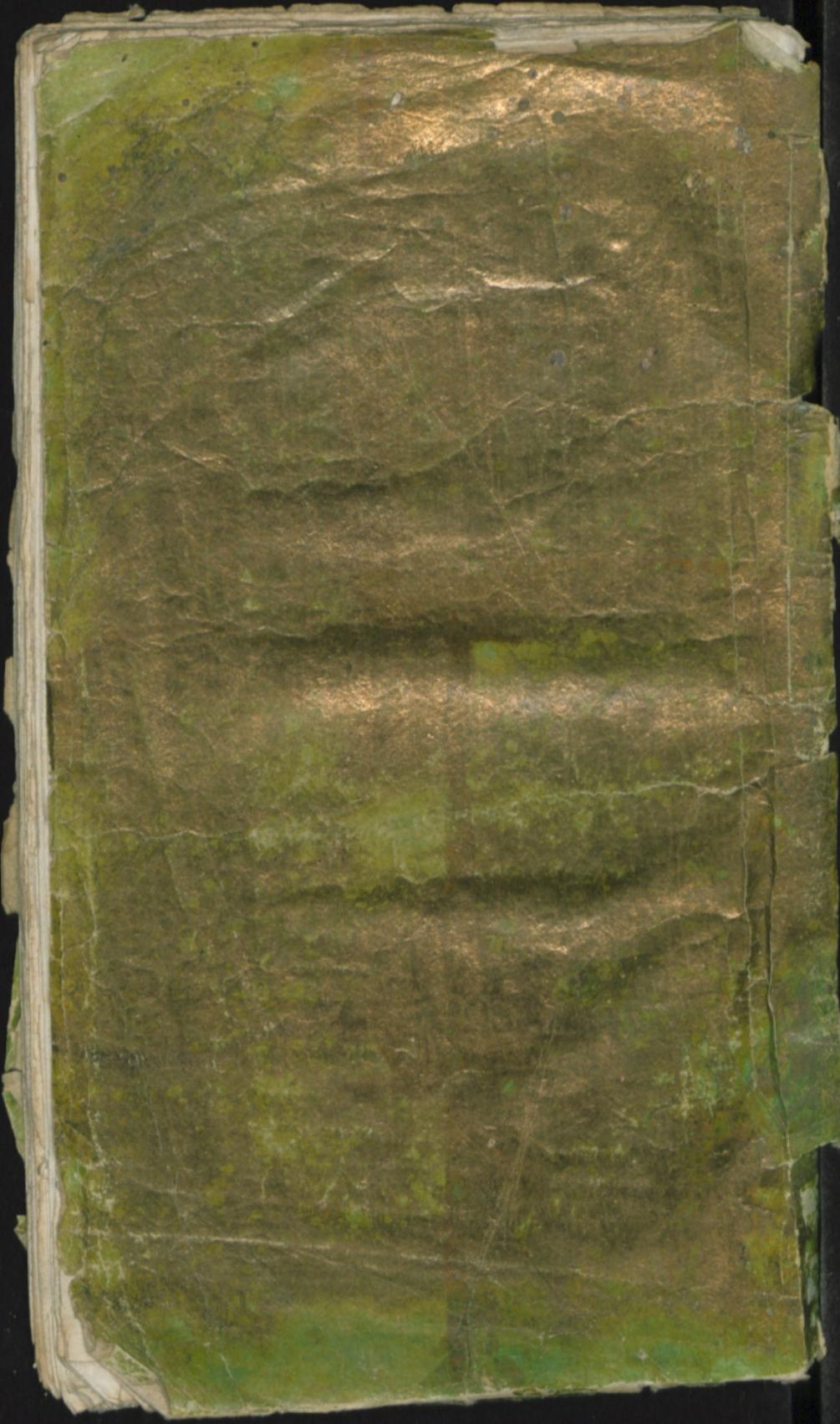
Meinen Gruß an Eure Lehrer, und alle übrige Christen. Einen Gruß von den italiänischen Christen.

Gott sey Euch allen gnädig! Ja! Er sey Euch gnädig!



50B $\frac{9}{415}$





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
 Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	Black
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Grey	Black

